

AKTUELLE GEMEINDEDIAKONISCHE IMPULSE
EVANGELISCH-LUTHERISCHE KIRCHE BAYERN
DIAKONISCHES WERK BAYERN - LANDESVERBAND DER INNEREN MISSION e.V.

Projektstelle "Diakonie im sozialen Nahraum"

Pfarrer Martin Dörner

E-Mail: dorner@diakonie-bayern.de

Telefon: 0911/9354-399



In uns allen ist
Diakonie

Inhalt und Kurzbeschreibung:

Vorwort	S. 3
Kirchenkreis Bayreuth	
<p>"Lebensmittelpunkte"</p> <p>- vier Kirchengemeinden als Partner der Diakonie Hochfranken. Eröffnung von Lebensmittelverkaufsorten an vom demographischen Wandel und von Verödung besonders betroffenen Orten. Menschen sollen bei "Lebensmittelpunkten" <i>"mehr als Brot"</i> finden. Teilhabegerechtigkeit und Menschenwürde als Ausdruck christlich-diakonischer Weltverantwortung -</p>	S. 4
<p>Evangelisch-Lutherische Christuskirche und Bürgerzentrum Forchheim-Nord/Mehrgenerationenhaus</p> <p>- Förderung von bürgerschaftlichem Engagement durch Zusammenarbeit der Kirchengemeinde mit Stadt, Stadtteilverein und Diakonischem Werk Bamberg-Forchheim. <i>"Manchmal gelingt es uns, Menschen aus bildungsfernen Schichten für die ehrenamtliche Arbeit zu gewinnen."</i> Ideen aus dem Bürgerzentrum werden an evangelische Gemeinde herangetragen. Spannender Entwicklungsprozess mit dem Kirchenvorstand zur Identität der Kirchengemeinde angesichts von hohen Einwanderungszahlen -</p>	S. 6
<p>Evangelisch-Lutherische Kirche Pegnitz und Brigittenheim</p> <p>- Altenheim als Teil des Sozialraums. In der Kapelle des Altenheimes werden Kleinkindergottesdienste und im Festsaal Jugendgottesdienste gefeiert. Stadtrat trifft sich immer wieder zu Sitzungen im Altenheim. Gemeinsames Singen, Musik, und "Streicheleinheiten" wären ohne diakonische Haltung der Gemeindeglieder nicht denkbar. Öffnung des Hauses für Praktika im Rahmen des freiwilligen-sozialen Schuljahres -</p>	S. 7
Kirchenkreis Nürnberg	
<p>Sommertauftfest Nürnberger Kirchengemeinden</p> <p>- Über 5000 Kinder von 0-12 Jahren in Nürnberg ungetauft. Postversand an evangelische Mütter oder Väter ungetaufter Kinder soll Interesse für geplantes Sommertauftfest wecken. Das "organisierte Fest" ist diakonisch, ohne sich nur an bestimmte Zielgruppen zu wenden. Angesprochen werden Kinder aus klassischen Familien und Kinder von Alleinerziehenden und aus neuen Familien ("Patchworkfamilien") . Chance, das Evangelium zu kommunizieren. Annäherung an das soziale Netz der Kirchengemeinden -</p>	S. 7
<p>Diakonisch-generationsübergreifender Gottesdienst: Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Maria-Magdalena und Sofienheim Diakonie Fürth</p> <p>- Bewohner des Sofienheimes teilen sich Sonntag für Sonntag die Kirche mit Kindern, Konfirmanden, Jugendlichen und Erwachsenen. Die Welt und die Menschen "von draußen" kommen durch den Gottesdienst ins Pflegeheim. Team aus Pfarrersehepaar, Jugend, Kirchenvorstand, Gerontopsychiatrie und Diakonie entwickelt und feiert diakonisch-generationsübergreifenden Gottesdienst. Klärung von spirituellen und praktischen Fragen -</p>	S. 9
<p>Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Lauf a.d.Pegnitz: "Die Gemeinde beginnt das andere Lauf zu sehen"</p> <p>- "Erster Laufer Armutsgipfel" und "Erster Laufer Armutbericht" bringen Kirchengemeinde im Nürnberger "Speckgürtel" zum Nachdenken und Handeln. Menschen, die von staatlicher Grundsicherung leben, sind Mitmenschen, die <i>"Gott der Gemeinde vor die Füße legt."</i> "Sonntags-Frühstück" lindert Not und ist Sehhilfe für Kirchenvorsteher und Kirchenvorsteherinnen für die soziale Not. Quartiersarbeit kommt in den Blick -</p>	S. 10
Kirchenkreis Ansbach-Würzburg	
<p>Evangelisch-Lutherische Gethsemanekirche Würzburg-Heuchelhof und Stadtteilarbeit/Aussiedlerarbeit</p> <p>- Kirchengemeinde und Stadtteil mit hoher Einwanderungsrate profitiert von deutlicher diakonischer Schwerpunktsetzung im Dekanat. Städtebauprogramm "Soziale Stadt" verbessert die soziale Lage im Stadtviertel. Zweisprachige Erzieherinnen in den evangelischen Kindergärten fördern Integration und Verständnis. Jugendliche mit Eltern aus Kasachstan als Mentoren in der Konfirmandenarbeit. Diakon organisiert Ausstellungen zur Lebenswelt der Deutschen aus Russland. Über 1000 Besucher bei der Ausstellung -</p>	S. 11
<p>Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Heilsbronn mit Diakonieverein Heilsbronn und Umgebung e.V.: "Die Evangelisten beschreiben Christus als Diakon"</p> <p>- Gemeindeverbundene Diakonie. Zur diakonischen Arbeit gehört neben der Klärung struktureller, personeller und konzeptioneller Fragen v.a. eine erkennbare theologische Haltung. Sie zeigt sich in den Leitsätzen des Diakonievereins (<i>"Wir sehen den ganzen Menschen und wissen uns im Blick auf Jesus Christus verantwortlich"</i>) und im <i>"gesellschaftlichen Auftrag"</i>. "Tafel"-arbeit und Vision, spirituelle und kirchenmusikalische Ausstrahlung des Münsters <i>"mit der Diakonie zusammenzubringen"</i>. Diakonie als gemeindepraktischer Lernort für Konfirmanden -</p>	S. 13
<p>Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Bruckberg und Kooperation mit der Diakonie Neuendettelsau</p> <p>- Predigtarbeit als Bildersuche. 500 geistig behinderte Menschen in einem Dorf mit 1.300 Einwohnern. Pfarrersehepaar stellt sich der Herausforderung, die Welt der "Bruckberger Einrichtungen" mit der "Dorfwelt" zusammenzubringen. Gemeinsame Konfirmationen. Kooperationsvertrag mit Neuendettelsau mit Leben füllen und professionelle Diakonie in Richtung von mehr freiwilligen Engagement weiterentwickeln -</p>	S. 14
Kirchenkreis Regensburg	
<p>Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Karlshuld und Diakoniestation Donaumooser-Land</p> <p>- Gemeindepfarrer und Stationsleiter in einem Team. Diakoniestation trägt wesentlich zur protestantischen Identitätsbildung und zur Identifikation mit der evangelischen Kirche in der Diaspora bei. Bürgermeister sprechen von <i>"unserer Diakonie"</i>. Glaube heißt, <i>"ein Netz mittragen"</i>. Diakonischer Lernort für Jugendliche. Ökumenischer Segnungsgottesdienst für pflegende Angehörige -</p>	S. 15

Kirchenkreis Augsburg-Schwaben	
Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Augsburg St. Thomas: Mittagstisch "Nicht nur ein Ma(h)!!" und Stadteitarbeit - Offener Mittagstisch lässt ein anderes Licht auf den Stadtteil mit sozialen Brennpunkten fallen. Großes zivilgesellschaftliches Engagement. Innere Nähe zu den Tischgeschichten der Bibel. Unterschiedliche Milieus an den Tischen vereint. Tischgebet. Seelsorge. Außerschulischer-diakonischer Lernort für Grundschulklassen. Ökumenisch organisierte Stadtteilkonferenzen zur sozialen Entwicklung des am stärksten wachsenden Augsburger Stadtteils -	S. 16
Evangelisch-Lutherische Versöhnungskirche Memmingen im Fördergebiet "Soziale Stadt" - Gemeinde initiiert Infoveranstaltung über die sozialen Probleme im Stadtteil. Konkrete sozialdiakonische Arbeit der Kirchengemeinde durch "Offenen Mittagstisch" und "Brot für die Gemeinde!". Verschiedene Gruppen, die in Verbindung mit dem Projekt "Soziale Stadt" stehen, als Gäste im Gemeindezentrum -	S. 17
Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Burgau: "Bis vor zwei Jahren war Burgau keine diakonische Gemeinde!" - <i>"Wir hinken, wenn wir nicht diakonisch sind."</i> Diakonische Denkprozesse im Kirchenvorstand. Ausgabestelle der "Tafel" im Gemeindezentrum und kostenloses Schülerfrühstück in der Hauptschule. Aufbau von Beratungsangeboten. Praktizierte "Gehstruktur" des Diakonischen Werkes Neu-Ulm als ein Wegbereiter für die diakonische Weiterentwicklung einer Kirchengemeinde -	S. 19
Kirchenkreis München-Oberbayern	
Evangelisch-Lutherische Versöhnungskirche München-Harthof: "Glaube leben und feiern!" - Stadtteil durchgängig auf Platz 2 der Armutsstatistik in München (Kinderarmut, Altersarmut, Armut von Alleinerziehenden ...). Zusammenarbeit mit dem Sozialbürgerhaus und weiteren sozialen Einrichtungen der Stadt. "Leseinsel" für Grundschüler in der Kirche. "Kirchen-Küche" im Gemeindezentrum an drei Tagen in der Woche geöffnet. Politik und Bürgerrechte als Dauerthema. Den <i>"Glauben leben und feiern"</i> -	S. 20
Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Heilig-Geist und Diakonie München-Moosach: Wiederbelebung der Nachbarschaftsidee - Diakonie greift das Thema Nachbarschaft verstärkt auf. Kooperation mit Sozialreferat, Wohnforum und Sozialbürgerhaus gegen Vereinsamung und Anonymität der 50.000 Stadtteilbewohner. Überzeugungsarbeit. Pfarrerin plant Seelsorgekonzept für Haupt- und Ehrenamtliche in der Diakonie. Neue Ehrenamtliche der Nachbarschaftshilfe zu Mitarbeiterdankfesten eingeladen. Interesse von politischer Seite -	S. 21
Diakonische Gemeinde Marquartstein - Sonntagspredigt in den Alltag umsetzen: <i>"Sei dem anderen ein Nächster, dann wirst du leben!"</i> "Freundeskreis Diakonie". "Tafel"-arbeit bringt der Kirchengemeinde in der Diaspora hohe Anerkennung. Ständige Reflexionsarbeit und Auseinandersetzung im Kirchenvorstand über Finanzierung der "diakonischen Gemeinde" und über die 50% Eigenfinanzierung einer Diakonenstelle -	S. 22

Aktuelle gemeindediakonische Impulse in der ELKB - Diakonie im sozialen Nahraum

Vorwort: *"Die Diakonie darf sich aufgrund des gesellschaftlichen Wandels schon heute, aber erst recht künftig nicht mehr nur als 'soziale Feuerwehr' verstehen. Sie muss vielmehr auch mit Blick auf die Befähigung von Menschen neue Arbeitsfelder im Bereich des bürgerschaftlichen Engagements besetzen und ist auch hier zusammen mit der Kirchengemeinde vor Ort gefragt"*¹

¹ Den handelnden Glauben stärken - diakonische Verantwortung heute. Leitlinien diakonischen Handelns und Wort der Landessynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, München 2007, S. 35.

Ganz grundsätzlich forderte die Landessynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern schon im Jahr 2006 eine neue Zusammenarbeit zwischen Kirchengemeinde und Diakonie.

"Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum Herrn; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's auch euch wohl" (Jer 29,7). Als Kirchengemeinden sollen wir uns den sozialen Nöten des Stadtteils und des Dorfes stellen, Verbündete suchen, uns nicht ins Wohnzimmer der privaten Glaubensräume zurückziehen und dabei als diakonisch-handelnde Christenmenschen kenntlich bleiben.

Als Inhaber der Projektstelle "Diakonie im sozialen Nahraum", zum 1.11.2009 für die Dauer von drei Jahren zusammen vom DW Bayern und der Landeskirche eingerichtet, versuche ich in den sechs Kirchenkreisen der ELKB aktuelle gemeindediakonische Impulse zu erfassen. Ich beschränke mich dabei auf jeweils ein bis drei markante Beispiele aus den sechs Kirchenkreisen. Die beschriebenen diakonischen Orte habe ich selbst aufgesucht, um die Gestalter und Gestalterinnen vor Ort kennenzulernen. Den Ortsterminen sind Telefoninterviews mit Dekanen und Dekaninnen, Geschäftsführenden der Diakonie und Diakoniebeauftragten der Pfarrkapitel vorausgegangen.

Martin Horstmann und Elke Neuhausen haben durch Methoden der qualitativen Sozialforschung 2010 herausgefunden, dass Gemeinwesenorientierung von Kirche und Diakonie eine Frage der Strategie und der "Haltung"² ist. Haltungen und Strategien von Kirchengemeinden, den "sozialen Nahraum" betreffend, spielen deswegen auch in meiner Recherche eine wichtige Rolle. "Eine gelingende Gemeinwesenorientierung braucht in allererster Linie Menschen mit Gestaltungskraft"³, so Martin Horstmann. Einige dieser Menschen stelle ich vor. Sie haben es verdient, in ihrer Arbeit und mit ihrer theologischen und gemeindepädagogischen Grundüberzeugung wahrgenommen zu werden.

Kirchenkreis Bayreuth

1. "Lebensmittelpunkte" in Stambach (Dekanat Münchberg), Konradsreuth (Dekanat Hof), Feilitzsch (Dekanat Hof), und Lichtenberg (Dekanat Naila)

Vier Kirchengemeinden im Verbreitungsgebiet der Diakonie Hochfranken bekennen sich trotz des massiven Bevölkerungsschwunds (10-20% bis 2028) und der zunehmenden Alterung verbleibender Bevölkerungsteile

² So eine These, mit der Martin Horstmann in einem Vortrag in Berlin im September 2010 Ergebnisse seiner Untersuchung zusammenfasst. Siehe: Martin Horstmann/Elke Neuhausen: Mutig mittendrin. Gemeinwesendiakonie in Deutschland. Eine Studie des Sozialwissenschaftlichen Instituts der EKD, Münster, 2010.

³ Martin Horstmann/Elke Neuhausen: Forschungsprojekt "Gemeinwesendiakonie" am Sozialwissenschaftlichen Institut der EKD. Vortrag auf der Tagung "Kirche findet Stadt" in der Evangelischen Akademie Hofgeismar, 27.-28.01.2010

zu ihrer oberfränkischen Heimat ("*hier sind wir und hier bleiben wir!*"). Ihre Haltung orientiert sich an Jeremias "*Suchet der Stadt Bestes...*" (Jer 29,7) und sie sind deswegen Partner des Projektes "Lebensmittelpunkte" der Diakonie Hochfranken geworden.

Bei den "Lebensmittelpunkten" geht es zum Einen tatsächlich um den Verkauf von Lebensmitteln an vom demographischen Wandel und von Verödung besonders bedrohten Orten. Nach eingehender Analyse sollen zukünftig vier Lebensmittelverkaufsorte eröffnet werden. Am Standort Stambach im Dekanat Münchberg wurde dazu das Startsignal gegeben und in Kooperation mit dem Lebensmittelgroßhändler ein CAP-Markt eröffnet. In gewisser Hinsicht ein Prototyp auf dem Weg zur Verwandlung in einen "echten Lebensmittelpunkt".

Im Sinne der Ermöglichung von Teilhabe am gesellschaftlichen Leben vermittelt die Diakonie Hochfranken dazu Arbeitslose und Behinderte in sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse.

Zum Anderen sollen die Menschen an diesen Orten "mehr als Brot" finden und die Geschäfte sollen zu echten sozialen Lebensmittelpunkten werden. Jürgen Schöberlein, Leiter von Beschäftigungs- und Förderprogrammen der Diakonie Hochfranken, drückt die Intention so aus: "Lebensmittelpunkte verbinden die Ethik des Wirtschaftens mit der Ökonomie des Sozialen. Teilhabegerechtigkeit und Menschenwürde verstehen wir nicht als virtuelle Güter, sondern als Aufgabe und als Ausdruck einer christlich-diakonischen Weltverantwortung."⁴

Ein übergeordneter Lenkungsausschuss mit Pfarrer Dinter und Pfarrer Johannes Neugebauer und den Geschäftsführern der Diakonie Hochfranken Martin Abt und Maria Mangei hat die Arbeit aufgenommen. Außerdem bestehen noch Lenkungsausschüsse an den vier Standorten. Hier arbeiten die Geschäftsführung der Diakonie Hochfranken, der Gemeindepfarrer oder -pfarrerin und der örtliche Diakonieverein zusammen. Eine theologische Grundlegung der gemeindepädagogischen und theologischen Dimensionen der "Lebensmittelpunkte" wird derzeit erstellt.

Interessant wird sein, wie die Kirchenvorstände in Zusammenarbeit mit der Diakonie in den nächsten Jahren "ihren Lebensmittelpunkt" mit wirklichem Leben füllen werden. Welche Menschen lassen sich dafür begeistern? Wie verändert ein "Lebensmittelpunkt", an dem Behinderte und Langzeitarbeitslose mit Freiwilligen aus der Kirchengemeinde und dem Ort arbeiten das Gemeindeleben? Was heißt es ganz konkret, "Kirche mit Anderen" zu sein? Welche Sprache wird gefunden? Welche Formen der Spiritualität werden die "Lebensmittelpunkte" vielleicht schaffen? Wie wird der "Lebensmittelpunkt" zum bleibenden Thema des Kirchenvorstandes? Welche Hoffnung kann von den "Lebensmittelpunkten" für die Region und darüber hinaus ausgehen?

⁴ Jürgen Schöberlein im Gespräch mit Martin Dorner am 21.9.2010

2. Evangelisch-Lutherische Christuskirche und Bürgerzentrum Forchheim-Nord/Mehrgenerationenhaus

*"Immer wieder gelingt es uns, dass wir erfolgreicher als eine Kirchengemeinde Menschen aus bildungsfernen Schichten für ehrenamtliche Tätigkeiten gewinnen. Die Hemmschwelle ist vielleicht nicht so hoch"*⁵. Das meint jedenfalls die Leiterin des Bürgerzentrums/Mehrgenerationenhaus Kathrin Reif. Das neu erbaute Bürgerzentrum Forchheim-Nord bildet mit dem bisherigen Gemeindezentrum der Christuskirche, der Kirche und dem evangelischem Kindergarten eine architektonische Einheit. Zwei Stadträtinnen haben ihre jeweiligen CSU und SPD Fraktionen vom Förderprogramm "Soziale Stadt" überzeugt. Zunächst war der Oberbürgermeister im überwiegend katholischen Forchheim an die Römisch-Katholische Pfarrgemeinde herangetreten und erst nachdem diese das Angebot abgelehnt hatte, wurde auf die Evangelisch-Lutherische Christuskirche zugegangen.

Der Träger des Bürgerzentrums ist die Stadt Forchheim. Kooperationspartner sind das Diakonische Werk, die Christuskirche und der Stadtteilverein ratio e.V.. 30% der Bevölkerung im eher armen Forchheimer Norden sind aus GUS, der Türkei oder aus Bosnien eingewandert. In dem Stadtteil gibt es weder Vereine, noch eine Gaststätte, noch ein Café´.

Seit 2008 arbeitet Kathrin Reif mit einer Vollzeitstelle im Bürgerzentrum. Ihr Anstellungsträger ist das Diakonische Werk Bamberg-Forchheim. Zu je 50% soll sie die Arbeit im "Mehr Generationen Haus" organisieren und als Quartiersmanagerin mehr "bürgerschaftliches Engagement" im Stadtteil wecken. Im Bürgerzentrum gibt es mittlerweile u.a. ein Bürgercafé´, einen Offenen Spiel- und Basteltreff, einen Mamatreff, einen Allein Erziehenden Treff, einen Kindertanzkurs (mit 80% Kindern aus Einwandererfamilien), Beratungsstunden der Diakonie Manche Angebote, wie z.B. ein liturgisches Tanzprojekt in der Passionszeit oder ein Mittagstisch für Senioren, werden in direkter Kooperation mit der Christuskirche angeboten.

Pfr.in Renate Topf (0,5 Stelle) erlebte in Hessen eine gemeinwesenorientierte diakonische Ausrichtung ihrer Vikariatsgemeinde. Der Pfarramtsvorstand Pfr. Christian Muschler ist zudem als Seelsorger beim offenen Mittagstisch am Mittwoch anwesend. Beide sehen es als ihre Aufgabe an, in ihrem Gemeindegebiet über den ´Kirchturmrand hinaus zu blicken´ und den Menschen vor Ort, egal welcher Nationalität und auch welcher Religion sie angehören, zu begegnen. Das Kirchenbild Bonhoeffers ("Kirche ist nur so Kirche, wenn sie auch Kirche für andere ist") steht ihnen nahe. Für die Kirchengemeinde Christuskirche, die sich mit dem Bürgerzentrum nun auch für Menschen geöffnet hat, die ihr fern stehen, ist dies eine neue und große Herausforderung. Denn sie will schließlich vor allem auch evangelische Kirchengemeinde bleiben und den Glauben leben.

Es erweist sich dabei als Segen, dass Kathrin Reif aus einem kirchlichen Arbeitsfeld kommt und ihrerseits stets den Kontakt zur Kirchengemeinde sucht.

⁵ Im Gespräch mit Martin Dorner am 9.2.2010

3. Evangelisch-Lutherische Kirche Pegnitz und Brigittenheim: Altenheim als Teil des Sozialraums

Das Brigittenheim Pegnitz⁶ ist ein Pflegeheim mit 130 Bewohnern. In unmittelbarer Nähe befindet sich zudem ein "Betreutes Wohnen". Die Diakonie Pegnitz plant derzeit eine "ambulante Wohnpflegegemeinschaft" als Antwort auf die Wünsche der Bevölkerung nach überschaubaren alternativen Wohnformen im Alter. Wer ein Pflegeheim als Lebensraum und gemeindenaher Diakonie erleben möchte, ist im Brigittenheim an der richtigen Adresse. Das Haus ist eng an die evang.-luth. Kirchengemeinde Pegnitz und an das Dekanat angebunden. In der Kapelle des Altenheimes werden 5 x jährlich Kleinkindergottesdienste gefeiert, im Festsaal des Hauses finden Jugendgottesdienste statt, der Kirchenvorstand trifft sich immer wieder zu Sitzungen im Pflegeheim. Auch der Stadtrat kommt dann und wann zu Beratungen in das Brigittenheim.

Hinzu kommt, dass viele Angebote im Haus ohne das Engagement von Ehrenamtlichen niemals möglich wären. Viele der Ehrenamtlichen stammen aus der Kirchengemeinde. Die Musik, das gemeinsame Singen, das Gespräch, die "Streicheleinheiten" wären ohne eine diakonische Haltung der Gemeindeglieder nicht realisierbar. Über diesen Bezug zur Kirchengemeinde hinaus öffnet Anke Schellermann als Heimleiterin das Haus für Schülerinnen aus Hauptschulen und Realschulen für Praktika im Rahmen des freiwilligen-sozialen Schuljahres.

Dekan Dr. Gerhard Schoenauer ist 1. Vorsitzender des Zentralen Diakonievereins Pegnitz e.V.. Er kennt die Heimbewohner und wird von ihnen geschätzt und angesprochen. Ebenso pflegt er intensiven Kontakt zu den Mitarbeitenden des Hauses. Einer "*bewussten Entscheidung des Dekanatsbezirkes*"⁷ ist es zu verdanken, dass eine 0,25 RE Stelle zu einer 0,5 Stelle für Seelsorge und Altenarbeit mit Mitteln des Dekanats aufgestockt wurde. Im Hausprospekt wird mit diesem Pfund gewuchert: "*Evangelische und katholische Geistliche sorgen für die Seelsorge im Haus und bieten Gelegenheit zu religiöser Besinnung, zu Stille und Gebet in regelmäßigen Gottesdiensten und Andachten.*"⁸

Kirchenkreis Nürnberg

1. Sommertauftfest Nürnberger Kirchengemeinden

Folgende Situation ist mittlerweile in Deutschland vorherrschend: Kinder von evangelischen Müttern, die nicht verheiratet sind, werden überwiegend nicht getauft. Der Anteil von Geburten dieser Mütter an der Gesamtgeburtenszahl ist stark angestiegen. Unter den Geburten von Kindern mit mindestens einem

⁶ www.brigittenheim-pegnitz.de

⁷ Dekan Dr. Gerhard Schoenauer im Gespräch mit Martin Dörner am 11.10.2010

⁸ Brigittenheim Pegnitz, Hrsg. Zentraler Diakonieverein im Evang.-Luth. Dekanatsbezirk Pegnitz e.V.

evangelischen Elternteil in den Gliedkirchen der EKD stellen nicht verheiratete evangelische Mütter mittlerweile ein Fünftel (im Osten sogar 37%). Nur 25% dieser Kinder werden überhaupt getauft.⁹ Die aktuellen Zahlen belegen für Nürnberg, dass über 5.000 Kinder zwischen 0-12 Jahren mit einer evangelischen Mutter und/oder Vater ungetauft sind (Gesamtzahl der evangelisch-lutherischen Christen in Nürnberg 168.000 für das Jahr 2010)

Diese Zahlen und die möglichen Gründe dafür bringen seit September 2010 die Gemeindepfarrer und -pfarrerinnen von St. Peter, Gustav-Adolf Gedächtniskirche, Christuskirche, Worzeldorf, Martin-Luther Kirche, die Referentinnen für Alleinerziehendenarbeit, für Öffentlichkeitsarbeit und die Pfarrerin der Kircheneintrittsstelle zusammen, um das "Sommertauftfest Nürnberg" für den 23.7.2011 zu planen. Unterstützung und Förderung erfahren sie dabei von den Regionalbischöfen in Nürnberg Elisabeth Hann von Weyhern und Dr. Stefan Ark Nitsche und deren persönlicher Referentin Dr. Maria Stettner. Die Projektleitung liegt in den Händen von Pfarrerin Beate Kimmel-Uhlendorf.

Ein Postversand an die Familien nicht getaufter Kinder evangelischer Mütter oder Väter und gezielte Werbemaßnahmen u.a. in Zusammenarbeit mit der Stadtmission Nürnberg sollen versuchen, ein möglichst großes Interesse in Nürnberg für das geplante "Sommertauftfest" zu wecken. Es wird ein organisiertes Fest sein. Die Feiernden können sich quasi an den "gemachten Tisch" setzen. Nach der Feier der Taufe dürfen die Kinder spielen, tanzen und singen. Mitarbeitende aus den Kirchengemeinden werden dabei eine wichtige Rolle spielen. Das Sommertauftfest ist diakonisch, ohne sich nur an bestimmte Zielgruppen zu wenden. Angesprochen werden Kinder aus klassischen Familien und Kindern von Alleinerziehenden und aus neuen Familien ("Patchworkfamilien"). Es will all denen einen organisierten Rahmen zum Tauffest geben, die schon lange an die Taufe ihres Kindes denken. Vielleicht hat ihnen dazu aber bisher der konkrete Anlass und der Mut gefehlt. Vielleicht hat auch ihre schwierige momentane Familiensituation den Gedanken an ein "Fest" schnell wieder vergessen lassen.

Für die beteiligten Kirchengemeinden ist das "Nürnberger Sommertauftfest" eine Chance, das Evangelium zu kommunizieren und Müttern, Vätern und Kindern ein nachbarschaftliches Netz zu bieten. Vielleicht folgen dieser ersten Annäherung an die Kirchengemeinden weitere Schritte.

Ein klassisches Taufgespräch mit den Gemeindepfarrern und -pfarrerinnen und ein Kennenlernnachmittag mit Hinführung und Vorbereitung des Taufgottesdienst gehören zum Projekt "Sommertauftfest Nürnberg" dazu.

⁹ Sozialwissenschaftliches Institut der EKD, Analysen zum Taufverhalten der evangelischen Bevölkerung in Deutschland, 2006, S. 6

2. Diakonisch-generationsübergreifender Gottesdienst

Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Maria-Magdalena und Sofienheim Diakonie Fürth

Wer in Maria-Magdalena zum Gottesdienst kommt, dem fallen schon im Eingang die verschiedenen Fahrzeuge auf: Kinderwagen, Roller, Rollator, Rollstuhl, Skateboard. Diese gehören zu den verschiedenen Generationen, die jeden Sonntag da sind. Kinder, auch kleine Kinder, immer Senioren aus dem Sofienheim, viele Konfirmanden und die Generationen dazwischen. Das ist ein Markenzeichen von Maria-Magdalena. Die Maria-Magdalena Gemeinde befindet sich in Fürths Südstadt und ist in einem neuen Wohngebiet aus ehemaligen US-Army Konversionsflächen entstanden. Bis 2009 feiert man die Gottesdienste in einem ökumenisch genutzten Gemeindezentrum. Jetzt teilt man sich die Kirche mit dem Sofienheim der Diakonie Fürth. Die Bewohner des Sofienheims haben also jeden Sonntag die Chance nicht "nur" einen Altenheimgottesdienst mit dem Pfarrer(-in) und dem Organisten(-in) der Gemeinde zu feiern, sondern sie können generationsübergreifend im Gottesdienst Gemeinschaft mit Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen teilen, die das Leben und die Welt "von draußen" in das Pflegeheim bringen.

Im Jahr 2010 machte sich das Pfarrersehepaar Karola und Oliver Schürle gemeinsam mit einem Team aus Pflege, Gerontopsychiatrie, Diakonie, Jugend und Kirchenvorstand an die Arbeit und stellte den bisherigen "generationsübergreifenden Gottesdienst" auf den Prüfstand. Das Team fasste den Entschluss, ihn unter diakonischen Gesichtspunkten weiter zu entwickeln. Es ging dabei um ganz praktische Fragen: Wie können sich die unterschiedlichen Generationen mit ihrer verschiedenen Sprache an den Gebeten im Gottesdienst beteiligen? Wer hilft aus der Gemeinde, den Behinderten in der ersten Reihe einen Platz anzubieten? Wer schiebt Menschen im Rollstuhl in den Abendmahlkreis? Wer bringt und holt die Heimbewohner zum Gottesdienst und begleitet sie wieder auf ihre Zimmer? Wer aus der Gemeinde und aus dem Kirchenvorstand nimmt die Initiative des Pfarrersehepaars auf und trägt diese diakonische Haltung mit? Verlangt werden "keine schweren Dinge, sondern eher kleine Zeichen"¹⁰. Aber in ihnen drückt sich etwas von dem Geist aus, der zukünftig die Maria-Magdalena Gemeinde prägen soll.

In die Entwicklung dieses Gottesdienstes floss die Fachkenntnis der Altenpflegerin Regina Lorenz ebenso mit ein, wie die des Heimleiters Diakon Frieder Parche, aber auch die der Jugendlichen Alesha und Larissa und der Kirchenvorsteherin und Altenpflegerin Andrea Lipponer. Gemeinsam mit weiteren Gemeindegliedern traf man sich auch zum Proben, denn schließlich geht es im Gottesdienst auch darum, dass einen die Menschen "überhaupt verstehen" und man ausprobiert, wie "gewisse Dinge ankommen". Nach einer Zeit der Erprobung kann dieses Gottesdienstmodell ausgewertet werden und Pate stehen für Gottesdienste, die die

¹⁰ gemeinde aktuell Maria-Magdalena (Monatsgruß) Ausgabe November 2010, S. 7.

verschiedenen Generationen wirklich miteinander feiern lassen. Maria-Magdalena kann anderen Gemeinden Mut machen, sich für regelmäßige Gemeindegottesdienste an "diakonischen Orten" zu entscheiden.

3. Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Lauf a.d.Pegnitz: *"Die Gemeinde beginnt, das andere Lauf sehen zu lernen!"*

Mit 9.300 Gemeindegliedern und sechs Kirchen bzw. Gemeindezentren ist Lauf a.d.Pegnitz eine der größten evangelischen Kirchengemeinden in Bayern. Lauf hatte und hat Industrie und gehört auf Grund der guten Verkehrsanbindung zum "Speckgürtel" Nürnbergs. Allerdings gibt es auch das "andere Lauf". Der neugewählte Bürgermeister veranstaltete hierfür einen ersten "Laufer Armutsgipfel". An ihm beteiligte sich auch die Evang.-Luth. Kirchengemeinde. Der "erste Laufer Armutsbbericht" wurde in Auftrag gegeben und veröffentlicht. Man weiß, dass 190 Laufer Familien oder Alleinlebende Abholer bei der "Laufer Tafel" sind. Pfarrer Friedhelm Beck sagt dazu im Gespräch: *"Als Pfarramtsführer liegt es mir am Herzen, Verkündigung und Diakonie als die zwei Aufträge an die Kirche zusammenzubringen. Wir haben in der Evang.-Luth. Kirche Lauf sicher eine hohe Kompetenz der Verkündigung. Wir müssen aber auch die soziale und diakonische Kompetenz stärken. Aber in der Gemeinde herrscht(e) das Gefühl, zum Mittelstand zu gehören. Jenseits der Pegnitz (Lauf links der Pegnitz) haben wir aber z.B. intensive soziale Probleme."*¹¹

Menschen, die arbeitslos sind oder von staatlicher Grundsicherung leben, sind für Pfarrer Beck Mitmenschen, die *"Gott, der Gemeinde als Aufgabe und Herausforderung vor die Füße legt."*¹² Das von der Kirchengemeinde neu ins Leben gerufene "Sonntags-Frühstück"¹³ verfolgt deshalb zwei Ziele. Zum Einen soll durch dieses Angebot den Frühstücksgästen mehr Geld übrig bleiben, damit es vielleicht *"bis zum Ende des Monats reicht."* Das Frühstück kostet den Gästen keinen Euro. Geld- und Sachspenden machen dies möglich. Zum Anderen schließen die Mitarbeitenden beim "Sonntagsfrühstück" neue soziale Kontakte. Sie haben mit Menschen zu tun, die nicht zum Mittelstand gehören. Sie lernen Lauf und Teile seiner Bevölkerung neu kennen. Die neuen Erfahrungen werden durch die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen auch in die Sitzungen des Kirchenvorstandes eingespeist. Darüber hinaus gewinnt die Kirchengemeinde an Vertrauen und Anerkennung in der Stadtbevölkerung.

Das "Sonntags-Frühstück" hat der Kirchengemeinde einen neuen Arbeitskreis gebracht. Denn dieser neue Arbeitskreis war die Voraussetzung, dass überhaupt mit der sozialdiakonischen Arbeit begonnen werden konnte. *"Neue Leute"* sollten es sein und, so die Erfahrung von Pfarrer Beck, *"es fanden sich sofort welche."* Verstärkt wollen sich Teile des Kirchenvorstandes in Zukunft für das sozialräumliche Engagement der Kirchengemeinde einsetzen. Die Quartiersarbeit in Lauf links d.P. mit seinem großen Bevölkerungsanteil mit

¹¹ Pfarrer Friedhelm Beck im Gespräch mit Martin Dörner am 30.11.2010

¹² Pfarrer Friedhelm Beck am 30.11.2010

¹³ immer am letzten Sonntag im Monat ab 9:00 - 11:00 Uhr im Gemeindehaus Luitpoldstraße

Einwanderungsgeschichte, soll dabei in den Blick kommen. Hier könnte diakonische Arbeit im sozialen Nahraum in Zusammenarbeit mit der katholischen Kirchengemeinde, der Stadt Lauf und dem Diakonischen Werk Hersbruck-Altendorf-Neumarkt i.d.Opf. und dem örtlichen Diakonieverein konkrete Gestalt gewinnen.

Kirchenkreis Ansbach-Würzburg

1. Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Gethsemanekirche Würzburg und Stadtteilarbeit/Aussiedlerarbeit

*"Hier im Würzburger Stadtteil Heuchelhof sind aktive Kirchengemeinden, die von Anfang an bewusst auf Neuzuzüge zugegangen sind"*¹⁴, so Hermine Seelmann, die seit 2003 als Quartiersmanagerin für die Stadt Würzburg als "Anlaufstelle für den Bürger vor Ort"¹⁵ arbeitet. Offen auf Neuzuzüge kann die Evang.-Luth. Gethsemanekirche zugehen, weil in ihr Diakon Georg Pfundt wirkt. Zu seinem 0,5 Dienstauftrag gehört seit vielen Jahren die Aussiedlerseelsorge und die Aussiedlerberatung im Dekanat Würzburg und speziell im Stadtteil Heuchelhof. Diakon Pfundt stellt im Gespräch klar: *"Wenn das Diakonische Werk Würzburg meine Stelle nicht mitfinanziert hätte, dann gäbe es mich und meine Arbeit hier oben auf dem Heuchelhof nicht."*¹⁶ Die Kirchengemeinde und der Stadtteil profitieren hier von einer deutlichen diakonischen Schwerpunktsetzung im Dekanat.

Im August 1999 wurde das Quartier H 1 in das Bund-Länder-Städtebauförderungsprogramm "Stadt- und Ortsteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - die Soziale Stadt" aufgenommen. Der H 1 - der erste in den 60er und 70er Jahren realisierte Bauabschnitt am Heuchelhof - ist eine typische Großsiedlung mit verdichtetem Wohnen und einer bis zu 12geschossigen Hochhausbebauung. Hier sind rund 1200 Sozialwohnungen konzentriert. Seit 1990 zogen verstärkt Spätaussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion in die Hochhäuser. Sowohl die anonyme Bauweise wie auch die einseitige Belegung führten zu sozialen Spannungen, Unzufriedenheit und Ängsten bei der Bevölkerung. Sie waren Auslöser für Vandalismus und gewaltbereites Verhalten¹⁷. Diese Situation trug zum schlechten Image des Viertels H 1 sowie des gesamten Stadtteils Heuchelhof bei. Dieser Situation sollte mit dem Projekt Soziale Stadt entgegengewirkt werden. Das Förderprogramm hat die Wohnlage und die soziale Lage im Heuchelhof erkennbar verbessert. Wohnungen und Plätze wurden saniert und Zentren der Begegnung entstanden.

¹⁴ Hermine Seelmann im Gespräch mit Martin Dorner am 29.11.2010

¹⁵ in: Sonderausgabe H eins Soziale Stadt, 1999 - 2008, Würzburg Heuchelhof, Hrsgb. Stadt Würzburg

¹⁶ Diakon Georg Pfundt im Gespräch mit Martin Dorner am 29.11.2010

¹⁷ Siehe: "Sozialer und baulicher Hintergrund des Quartiers H 1" in : Sonderausgabe H eins a.a.O. S. 5

Die Aktivitäten der Kirchengemeinde sind ein Baustein im neuen sozialen Gefüge. Bereitschaft zur Integration und die Einladung aller Menschen in ein *"offenes und liberales Gemeindemodell"* sind für Pfarrer Max von Egidy prägend. Integration beginnt für einen Teil der Kinder auch in den beiden evangelischen Kindergärten. Die Erziehungsarbeit liegt hierbei zum Teil in den Händen von zweisprachigen Erzieherinnen mit interkultureller Kompetenz. Gelungene Integration zeigt sich auch in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Gruppen und halboffenen Formen. Jugendliche Mentoren begleiten z.B. die Konfis der Gethsemanekirche. Pfarrerin Patricia Gschwendtner zählt zu ihrem 10-köpfigen Mentorenteam auffallend viele Jugendliche, deren Eltern aus Russland oder Kasachstan eingewandert sind. Was in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen schon gelingt, dass sich nämlich Milieus und Dialekte mischen, das lässt sich für die weiteren Gruppen im Gemeindeleben noch nicht feststellen. Hier bleiben die Landsmannschaften noch weitgehend unter sich. Die Sprache kann zweifelsfrei Sicherheit im gegenseitigen Umgang schaffen, deswegen bietet Diakon Pfundt einen "Konversationskurs deutsch" an¹⁸. Aber auch die Lebenswelt und die Kultur der Deutschen aus Russland muss den Bewohnern aus den 16 Nationen des Heuchelhofs nahegebracht werden. 2007 organisierte er deswegen zusammen mit der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland die Ausstellung "Das russlanddeutsche Haus". 2010 kamen zur Ausstellung "Volk auf dem Weg - Geschichte und Gegenwart der Deutschen aus Russland" und dem Begleitprogramm etwa 1000 Besucher und Besucherinnen.

Die Quartiersmanagerin Hermine Seelmann freut sich, dass sich am Heuchelhof langsam ein *"starkes Zusammengehörigkeitsgefühl"*¹⁹ breit macht. Menschen wollen hier bleiben, sie schätzen die gute Nahversorgung und auch der Versuch, die Hochhausbauten in privates Eigentum umzuwandeln, gelingt. Ein Großteil der Wohnungen ist bereits verkauft.

Das Miteinander zwischen städtischem Quartiersmanagement und der Leitung der Kirchengemeinde ist am Heuchelhof eingespielt: *"Bei Projekten gibt es selbstverständliche Zusammenarbeit."*²⁰ Man beteiligt sich beim "Fest der Fantasie", die Gethsemanekirche ist dann z.B. Ausstellungsort für Künstler aus dem Wohngebiet oder man lädt zum Adventssingen für Alle in die Kirche ein. Das Ziel ist, immer wieder Gelegenheiten für gemeinsame Erlebnisse von Aussiedlern und denjenigen Bürgern zu schaffen, die schon lange Zeit am Heuchelhof leben.

Integrationsprojekte wird es am Heuchelhof auch in Zukunft noch viele geben müssen. Als Seelsorger bemerkt Max von Egidy z.B. einen starken Zuzug von Müttern, die ihre Kindern alleine erziehen. Sie flüchten z.T. aus Ehen oder Partnerschaften mit häuslicher Gewalt. Die Anonymität und Insellage des Heuchelhofes bietet

¹⁸ "Sprechen Sie deutsch?!" Jeden Dienstag von 14:00 - 15:30 außer in den Ferien.

¹⁹ Hermine Seelmann im Gespräch am 29.11.2010

²⁰ Pfarrer Max von Egidy im Gespräch mit Martin Dörner am 29.10.2010

Schutz und gleichzeitig bekommt das Wohngebiet und die auch die Kirchengemeinde damit eine weitere soziale Aufgabe gestellt.

2. Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Heilsbronn mit Diakonieverein Heilsbronn und Umgebung e.V.: "Die Evangelisten beschreiben und benennen Christus als Diakon"

Der Diakonieverein Heilsbronn und Umgebung e.V.²¹ beruft sich auf folgende Grundlage seiner "gemeindeverbundenen Diakonie": *"Wir verstehen unsere Arbeit als Dienst am Nächsten. Kennzeichen des Dienstes sind Zuwendung, fairer Umgang und Barmherzigkeit. Wir leisten unseren Dienst souverän, fürsorglich und effektiv. Wir sehen den ganzen Menschen und wissen uns im Blick auf Jesus Christus verantwortlich."*²² In der Münsterstadt erinnert auch noch im 21. Jahrhundert das tägliche 10 Uhr-Läuten an die Ausgabe der Speisen an die Armen im Mittelalter. *"Das Heilsbronner Münster hat in seiner Geschichte immer einen sozialen Auftrag wahrgenommen"*, so Pfr. Karl-Heinz Klose. Er ist in der Kirchengemeinde Heilsbronn und im Diakonieverein maßgeblich für die diakonische Arbeit der Kirchengemeinde zuständig und hat von Amts wegen den 1. Vorsitz im Diakonieverein inne. Somit ist er auch für die diakonische Gemeindeentwicklung an den Orten gefragt, die zum Einsatzgebiet des Diakonievereins gehören.

Der Diakonieverein Heilsbronn führt das Jahr 1904 als Gründungsdatum an. Im Zuge der "Kindergartenbewegung" wird im Ort ein Kindergarten eröffnet. Die Kindergärten des Diakonievereins sind konsequenterweise heutzutage Einsatzorte für die Konfirmanden und Konfirmandinnen während ihres Konfirmandenpraktikums. Das Angebot lautet: *"Schnuppern in der Kindertagesstätte 'Spatzennest' oder im Kindergarten 'Unterm Regenbogen'."* Die Konfis sollen mit Hilfe der Erzieherinnen Kontakte zu den Kindern herstellen, mit ihnen sprechen und spielen und bei kleinen hauswirtschaftlichen Tätigkeiten helfen. Die Konfirmanden müssen sich dabei direkt an die Kindertagesstättenleiterinnen wenden und an zwei Vormittagen in den Pfingstferien zum Praktikum erscheinen. Überhaupt ist die Diakonie ein großer und nicht zu übersehender gemeindepraktischer Lernort für die Konfis. Von den insgesamt 18 möglichen Einsatzorten sind vier mit diakonischer Schwerpunktsetzung. Neben den Kindergärten können sie im "Eine-Welt-Laden" (mit "Info über Fairen Handel") oder bei der "Mitspielaktion im Seniorenwohntstift" an vier Nachmittagen diakonisch aktiv werden. Im Wohnstift wird die Gruppe, die aus 2-6 Jugendlichen besteht, von einem Mitglied des Diakonievereins angeleitet und begleitet.

"Gerne können Sie bei uns ehrenamtlich mitarbeiten. Wir freuen uns über jede Hilfe. Außer Einfühlungsvermögen ... müssen Sie nichts mitbringen", so werben Sr. Lotte und die Verwaltungsleiterin Frau Bammes auf der Homepage des Diakonievereins für die Mitarbeit im "Diakonischen Kreis" (z.B. Organisation

²¹ Diakonieverein Heilsbronn und Umgebung ist in folgenden Gemeinden mit Angeboten der Kranken- und Altenpflege tätig: Heilsbronn, Bürglein, Weißenbronn, Petersaurach, Großhaslach, Bruckberg und Vestenberg.

²² Leitsätze Diakonieverein Heilsbronn und Umgebung e.V.. Siehe: www.diakonie-heilsbronn.de/ueber-uns.html

und Durchführung von Festen im Wohnstift) oder für den Einsatz bei dementen Menschen. Möglicherweise legt die Gemeinde mit dem diakonischen Konfirmandenpraktikum einen Grundstock für ein späteres berufliches oder ehrenamtliches Engagement dieser jungen Menschen.

Zur gelingenden diakonischen Arbeit gehört für Pfr. Karl-Heinz Klose neben der Klärung struktureller, personeller und konzeptioneller Fragen v.a. eine erkennbare *"theologische Haltung"*. Er sagt: *"Die Evangelisten beschreiben und benennen Christus als 'Diakon'. Diesen 'verlorengegangenen Christustitel' gilt es zu entdecken und mit Leben zu füllen."*²³

Wegen wachsender Armut und der weiter auseinandergehenden Schere zwischen arm und reich in Deutschland, unterstützt die Diakonie Heilsbronn die "Tafel"arbeit des Diakonischen Werkes im Evangelisch-Lutherischen Dekanat Windsbach. Die Leitsätze der Heilsbronner Diakonie aus dem Jahr 2007 sprechen auch vom *"gesellschaftlichen Auftrag"*²⁴ der Diakonie. Zirka die Hälfte der insgesamt 80 Ehrenamtlichen bei der "Tafel" kommen aus dem Bereich des Diakonievereins bzw. der Kirchengemeinde. Tafelmitarbeitende werden zur jährlichen Mitarbeitendenversammlung der Kirchengemeinde eingeladen und bringen dort ihre Standpunkte ein. Eine Vision von Pfr. Klose ist, das Heilsbronner Münster mit seiner spirituellen und kirchenmusikalischen Ausstrahlung *"mit der Diakonie zusammenzubringen"*. Er glaubt, dass diese Vision spätestens dann Wirklichkeit werden wird, *"wenn der erste Tafelkunde Mitglied im Kirchenvorstand ist."*²⁵

3. Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Bruckberg und Kooperation mit der Diakonie Neuendettelsau

*"Ich merke, dass ich immer einfacher in meinen Gottesdiensten werde. Mir geht es um die Menschenfreundlichkeit Gottes. Wenn ich für meine Predigt bei Google keine Bilder finde, dann weiß ich, dass ich zu abstrakt bin. Meine Predigtarbeit ist auch Bildersuche ..."*²⁶ 1300 Menschen leben in dem Dorf Bruckberg, 500 von ihnen sind geistig behindert. Noch oft sind die Wohngruppen und Häuser der Behinderten eine separate Welt. Es ist eine große Herausforderung für das Pfarrersehepaar Meister, die unterschiedlichen Welten zusammenzubringen.

Zur Finanzierung ihrer Pfarrstelle ist die Diakonie Neuendettelsau mit der ELKB eine Kooperation eingegangen. Pfarrer Thomas Meister kennt beide Welten und das Bestreben, sie zusammenzuführen oder wenigstens durchlässiger zu machen, zieht sich wie ein "roter Faden" durch sein Leben. Als Jugendlichen prägte ihn die "Offene Behindertenarbeit" einer Neuendettelsauer Diakonisse im Coburger Land. Dem

²³ Pfarrer Karl-Heinz Klose im Gespräch mit Martin Dörner am 20.12.2010

²⁴ "Gesellschaftliche Entwicklungen wie z.B. die zunehmende Armut aufmerksam wahrnehmen, Nöte und Bedarf erkennen und benennen und das in unseren Möglichkeiten Liegende tun ist unser Vorsatz. So hat die gemeindeverbundene Diakonie eine Zukunft und so gewinnt Kirche an Glaubwürdigkeit". Siehe Leitsätze Diakonieverein a.a.O.

²⁵ Pfarrer Karl-Heinz Klose im Gespräch mit Martin Dörner am 20.12.2010

²⁶ Pfarrer Thomas Meister aus Bruckberg im Gespräch mit Martin Dörner am 20.7.2010

Theologiestudium schließt deswegen Pfr. Meister eine Zusatzausbildung im Fach Diakoniewissenschaften an. Mit dieser Prägung ist er als Theologe und Seelsorger in Bruckberg unterwegs, um Kirche, Bruckberger Einrichtungen und das Dorf zusammenzubringen. Ein Konfirmand aus dem Heim ist z.B. in der Dorfgruppe der Konfirmanden. Eine zweite Konfirmandengruppe besteht ganz aus jugendlichen Heimbewohnern. Aber *"die Konfirmationen der beiden Gruppen finden jetzt jedoch an einem gemeinsamen Sonntag statt"*.²⁷

Wenn Pfarrer Meister predigt, dann sitzt vorne in der 1935 eingeweihten Martinskirche die "Heimgemeinde" und dahinter sitzen 5-25 Gemeindeglieder aus dem Dorf. Es kommen nicht wirklich viele Dorfbewohner. Einige sagen, es sei ihnen zu unruhig. Es gibt tatsächlich viele *"Toilettengänge"* sowie Bemerkungen, Einwürfe und Lautäußerungen während des Gottesdienstes seitens der Bewohner. Beim Abendmahl verlassen viele aus der Gemeinde die Kirche.

Pfarrer Meister muss an vielen Baustellen gleichzeitig arbeiten: Die Haltung der Dorfbewohner gegenüber den Heimbewohnern ändern, den Kooperationsvertrag mit Neuendettelsau mit Leben füllen, die Martinskirche aufwerten, so dass die Behinderten mit ihren Bedürfnissen und ihrer Alltagswelt darin vorkommen und gerne singen, beten und feiern. Aber auch die Ehrenamtsarbeit einer "normalen" Kirchengemeinde muss mit der Welt der professionellen Heimdiakonie unter "einen Hut" gebracht werden. Er möchte die Diakonie in Richtung von mehr freiwilligem Engagement weiterentwickeln und glaubt persönlich, dass die Zukunft der Behindertenarbeit in weniger zentralisierten Wohnformen liegt.

Kirchenkreis Regensburg

1. Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Karlshuld und Diakoniestation Donaumooser-Land

Als die Pfarrstelle in Karlshuld im Donaumoos bei Ingolstadt neu ausgeschrieben wurde, suchte der Kirchenvorstand nach einem Pfarrer oder einer Pfarrerin mit diakonischem Profil und hat diesen in Pfarrer Gunther Wiendl gefunden. Als im Gegenzug die Neubesetzung des Dienststellenleiters der Diakoniestation Donaumooser Land durch die Diakonie Ingolstadt anstand, war es wichtig, Pfarrer Wiendl in die Vorauswahl und bei den Bewerbungsgesprächen mit einzubeziehen. Pfarrer Wiendl und Stationsleiter Diplom-Pflegewirt (FH) Robert Kiefer bilden ein gut funktionierendes Team. Pfarrhaus und Diakoniestation liegen beide in der Augsburger Straße - einmal Hausnummer 25 und einmal Hausnummer 27. Gespräche zwischen Diakonie und Kirche können quasi über den Gartenzaun hinweg gepflegt werden. Man bringt sich gegenseitig die Post und teilt gegenseitig Sorgen und Freuden der täglichen Arbeit.

²⁷ Gespräch mit Martin Dorner am 20.7.2010

Die Diakoniestation Donaumooser Land "trägt wesentlich zur protestantischen Identitätsbildung und zur Identifikation mit der evangelischen Kirche in der Diaspora bei und ist so für die Gemeindefarbeit unverzichtbar"²⁸. Die Bürgermeister der vier Orte und Dörfer, in denen die Diakoniestation Donaumooser Land aktiv ist, sprechen deshalb auch von "unserer Diakonie". Hinter dieser großen Reputation im öffentlichen Raum steckt eine Menge Arbeit, Qualität, klare Zielvorstellungen und eine gelebte und handfeste Theologie. Glaube heißt für den Gemeindepfarrer "in Gemeinschaft leben" und "ein Netz mittragen".²⁹ Das Netz zu tragen will ausprobiert, miterlebt und reflektiert sein. Deswegen fahren Konfirmanden mit den Pflegerinnen zu Patientenbesuchen. Deswegen basteln Kinder und Jugendliche des großen christlichen Pfadfinderstamms im Advent Weihnachtsgeschenke und bringen diese am Morgen des Heiligen Abends zu den Patienten der Diakoniestation. Gegen die Einsamkeit im Alter lädt die Diakoniestation in Kooperation mit der Kirchengemeinde einmal monatlich zum Mittagstisch in das Gemeindehaus ein (Kosten 5.- €). Pfarrer Wiendl spricht ein Tischgebet und isst gemeinsam mit den Gästen.

Einmal im Jahr werden die Pflegebedürftigen und deren Angehörige zu einem ökumenischen Segnungsgottesdienst eingeladen. Der Fahrdienst für den Gottesdienst und der Betreuungsdienst für Pflegebedürftige, die nicht mitfeiern können, wird wiederum von den Pfadfindern organisiert.

Kirchenkreis Augsburg-Schwaben

1. Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Augsburg St. Thomas: Mittagstisch "Nicht nur ein Ma(h)!!" und Stadtteilarbeit

Konversionsflächen, Einwanderung aus GUS, Rumänien, Türkei, sozialgeförderter Wohnraum, Umzüge, Wegzüge, Neuzuzüge ... statistisch ist die Kirchengemeinde alle drei bis vier Jahre komplett ausgetauscht. Was kann hier wachsen? Wo ansetzen? Wie die Anonymität aufbrechen? Wie den isoliert in ihren Nachkriegswohnungen verbleibenden Altbürgern so etwas wie ein Nachbarschaftsgefühl zurückgeben? Wie etwas ganz elementares tun und für den Stadtteil da sein? Der Kirchenvorstand der St. Thomasgemeinde in Augsburg-Kriegshaber hatte sich auf einer Kirchenvorsteherrüstzeit im Jahr 2004 ein Wochenende Zeit genommen, um eine Antwort zu finden. Eine Antwort ist seitdem ein offener Mittagstisch für den Stadtteil. Sein Name "Nicht nur ein Ma(h)!!" und sein Programm "gemeinsam statt einsam."³⁰ Seit dem Jahr 2004 kochen 4 Teams mit etwa 30 Ehrenamtlichen Mittwoch für Mittwoch ein 3-Gänge Menü. Kinder dürfen umsonst mitessen, Arme erhalten Gutscheine und allen Anderen kostet das Essen 4.-€. Der Mittagstisch hat einen

²⁸ Gemeinsam stark - Vernetzung aktiv. Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Karlshuld - Diakoniestation Donaumooser Land

²⁹ Gespräch mit Martin Dorner am 9.2.2010

³⁰ www.st-thomas-augsburg.de

anderen Blick auf den Stadtteil fallen lassen. Niemand hätte es für möglich gehalten, dass sich so viele Menschen für das Kochen, das Einkaufen, das Bedienen, die Tischdekoration, die Gespräche vor und nach dem Essen und das Abspülen finden. Aber zu altbewährten ehrenamtlichen Kräften aus der Kirchengemeinde kamen bald neue hinzu. Längst kommen sie aus anderen Teilen der Stadt, die Frage nach der Konfession oder dem Alter spielt keine Rolle. Sogar Grundschulklassen kochen mittlerweile mehrmals im Schuljahr für "Nicht nur ein Ma(h)!!" und üben sich in zivilgesellschaftlichem Engagement. Vielleicht liegt das Erfolgsrezept in der Teamarbeit mit klar umgrenzten Aufgaben, vielleicht ist es auch in der Tatsache begründet, dass "man etwas Handfestes tun darf", für manche spielt die innere Nähe zu den Tischgeschichten der Bibel eine Rolle, andere finden Halt im Team oder finden es einfach gut und richtig, dass Menschen aus ganz unterschiedlichen Milieus am Mittagstisch vereint sind. Pfarrer Dietrich Tiggemann ist ein Teil der Tischgemeinschaft. Er spricht das Tischgebet oder stimmt den Kanon für die etwa 60-80 Gäste an. Dann lässt er sich bei Tisch in ein Gespräch verwickeln und hört zu und ist als Seelsorger da.

"Nicht nur ein Ma(h)!!" hat in der ehrenamtlichen Hannelore Weber eine Gestalterin und Vorantreiberin gefunden. Regelmäßig ruft sie die vier Teams zu Teambesprechungen ein, um den Zusammenhalt zu stärken. Einmal im Jahr wird eine Fortbildung für alle Mitarbeitenden organisiert. Man fährt an diakonische Orte, lernt dazu und feiert eine Dankandacht.

Der Pfarrer von St. Thomas ist gemeinsam mit dem katholischen Geistlichen Mitorganisator der Stadtteilkonferenz für soziale Fragen CCKT (Centerville-Cramerton-Kriegshaber Treff). Etwa 30 - 40 Vertreter aus Kindergärten, Schulen, Jugendzentrum, Streetwork, Wohnungsbaugesellschaften, Polizei, Stadtverwaltung treffen sich in diesem Netzwerk zwei Mal im Jahr, um über die soziale Entwicklung des am stärksten wachsenden Stadtteils von Augsburg zu beraten und um konkrete Entscheidungen anzustoßen. Für die Kirchengemeinde bieten der Mittagstisch "Nicht nur ein Ma(h)!!", der ehrenamtlich von einer Kirchenvorsteherin geleitete evangelische Kindergarten "Graceland e.V." und die Stadtteilkonferenz eine gute Ausgangsbasis, um über die weitere Strategie und Struktur der gemeinwesenorientierten Arbeit nachzudenken und dabei Unterstützung zu bekommen.

2. Evangelisch-Lutherische Versöhnungskirche Memmingen im Fördergebiet "Soziale Stadt"

"Städte bestehen nicht aus Häusern und Straßen, sondern aus den Menschen und ihren Hoffnungen", so der Kirchenvater Augustinus. Er wird zitiert von der West Info, einer kostenlosen Infobroschüre der Stadt Memmingen³¹ über Projekte und Vorhaben im Memminger Westen. Im Memminger Westen liegt auch die Evang.-Luth. Versöhnungskirche. Dort arbeitet Pfarrer Martin Kreiser. Er sagt: *"Wir wollen eine diakonische*

³¹ West Info 01/November 2009, Hrsg. Stadt Memmingen - Pressestelle

*Gemeinde sein.*³² Und die im Rahmen des Förderprogramms Soziale Stadt tätige Quartiersmanagerin Katrina Dibah-Lavorante bringt die Qualität des Gemeindepfarrers folgendermaßen auf den Punkt: *"Sie als Pfarrer sind eigentlich der Einzige, der den Überblick hat über das, was im Stadtteil passiert."*³³ Die Versöhnungskirche leistet deutlich sozial-diakonische Arbeit. Ein zwei Mal wöchentlich angebotener offener Mittagstisch unter ehrenamtlicher Leitung der Kirchenvorsteherin Renate Heuß oder die Aktion "Brot für Gemeinde!" sind dafür sprechende Beispiele. Bei "Brot für Gemeinde!" kauft ein Team von Ehrenamtlichen für Einzelpersonen und Familien, die ihren Lebensunterhalt nicht mehr bestreiten können, Lebensmittel ein. Die Lebensmittel werden direkt in die Wohnung gebracht. Die Einkaufsliste wird zuvor im Pfarramt abgegeben oder in den Briefkasten der Kirchengemeinde eingeworfen. Das Projekt wird ausschließlich aus Spenden von Gemeindegliedern finanziert. Hierbei wird auch mit der Kindertagesstätte im Quartier kooperiert. Ergänzt wird das Angebot durch Weihnachtsgeschenke wie Spielsachen, Kleidung und Lebensmittel.

Ehrenamtliche der Versöhnungskirche sind mit der Grundschule vernetzt und organisieren dort Spielmittage.

Die von Pfarrer Kreiser initiierte Informationsveranstaltung über die sozialen Probleme im Stadtteil, zu der Oberbürgermeister Dr. Ivo Holzinger und die Stadträte in das Gemeindezentrum kamen, war die Initialzündung für die Stadt Memmingen, sich für das Bundesförderprogramm zu bewerben.

Mittlerweile ist ein Projektbüro eingerichtet und Quartiersmanagerinnen haben die Arbeit aufgenommen. Das Projektbüro (nicht in Räumlichkeiten der Kirchengemeinde) fungiert als Beschwerdestelle und als Ort, an dem Nachbarschaftskonflikte und Auseinandersetzungen der unterschiedlichen Ethnien gelöst werden. Außerdem organisieren die zwei Quartiersmanagerinnen ein "Frauencafe´ International", den AK Senioren, Tanztee, Elterntalk für Alleinerziehende und einen Elterntalk für Spätaussiedler. Verschiedene Gruppen, die mit dem Projekt "Soziale Stadt" in Verbindung stehen, sind Gäste im Gemeindezentrum geworden.

Die Quartiersmanagerinnen sind Teil des Lenkungsausschusses zum Förderprogramm. Sie arbeiten freiberuflich. Der Lenkungsausschuss setzt sich ansonsten ausschließlich aus Angestellten der Stadt Memmingen aus den verschiedenen Fachbereichen zusammen. Kirchliche Vertreter und weitere Akteure aus dem Stadtteil sind darin nicht vertreten. Auf Grund dieser Situation könnte die Kirchengemeinde evtl. zusammen mit dem Diakonischen Werk Memmingen überlegen, wie man *"zum strategischen Partner"*³⁴ der Stadt werden könnte. Die Gründung eines Stadtteilvereins wäre z.B. denkbar. In diesem Stadtteilverein

³² Gespräch Reinhard Thies, DW EKD Servicestelle Soziale Stadt, Pfr. Martin Kreiser, Renate Heuß/Mittagstisch, Katrina Dibah.Lavorante und Isabel Schötta/Quartiersmanagement, Irene Richter, DW Memmingen und Martin Dorner am 20.9.2010

³³ Gespräch am 20.9.2020

³⁴ Reinhard Thies im Gespräch am 20.9.2010

könnten dann die verschiedenen gesellschaftlichen Akteure Mitglied werden und ihn finanziell unterstützen und mithelfen weitere Fördergelder zu erlangen³⁵.

3. Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Burgau: *"Bis vor zwei Jahren war Burgau keine diakonische Gemeinde!"*

Pfr. Dr. Martin Diederich im Gespräch: *"Bis vor zwei Jahren war die evangelische Kirchengemeinde Burgau keine diakonische Gemeinde. Davor hat ein langer Denkprozess im Kirchenvorstand stattgefunden"*³⁶, so Pfarrer Dr. Martin Diederich. Die Gemeindediakoniebeauftragte und Kirchenvorsteherin Frau Gerstlauer macht deutlich: *"Wir hinken, wenn wir nicht diakonisch sind!"*³⁷

Seit 2008 hat sich in Burgau einiges verändert. Das Gemeindezentrum (*"unser bester Raum"*) ist geöffnet worden und die "Günzburger und Burgauer Tafel" gibt darin Lebensmittel aus. Den Gedanken an eine "Tafel" hat die Kirchengemeinde schon länger bewegt. Erst als ein Unternehmer sich engagieren wollte, kam die Sache in Gang. Die Kirchengemeinde übernahm die Moderation des Prozesses mit der benachbarten Günzburger Tafel, der Stadt und der römisch-katholischen Pfarrgemeinde. Als Ergebnis wurde eine Ausgabestelle im Burgauer evangelischen Gemeindesaal eröffnet, bei der heute wöchentlich 100 Personen mit Lebensmitteln versorgt werden. Der Beschluss des Kirchenvorstandes dazu war einstimmig.

Wichtige Gedanken auf dem Weg zu dieser Entscheidung war die Tatsache, dass die Gemeinde bisher *"keinen Kontakt zu den Armen hatte."* Als evangelische Gemeinde sei man *"zu sehr auf den Mittelstand ausgerichtet gewesen"*. Man verband mit der Tafelausgabestelle die Hoffnung, dass *"wir uns den Bedürftigen öffnen"*. Jetzt, sagt Pfarrer Dr. Diederich, hätte er *"hier Menschen kennen gelernt, die wirklich hungern."*³⁸ In Burgau arbeiten Gemeindeglieder aus beiden Konfessionen bei der Ausgabestelle der "Tafel" Hand in Hand.

In derselben Kirchenvorstandssitzung, in der es um die Kooperation mit der "Tafel" Günzburg ging, wurde auch beschlossen, in der Hauptschule ein Schülerfrühstück anzubieten. Der gute Kontakt der evangelischen Kirchengemeinde zur Schulleitung bereitete hierfür den Boden. Das Frühstück wird jeden Schultag aus Spenden der evang.-luth. Kirche kostenlos angeboten und von Ehrenamtlichen beider Konfessionen bereitet. Etwa 20 Kinder nehmen es jeden Tag in Anspruch.

³⁵ Reinhard Thies im Gespräch am 20.9.2010 gegenüber Dekan Kurt Kräß

³⁶ Pfarrer Dr. Martin Diederich und Pfarrerin Diederich im Gespräch mit Dipl. Sozialarbeiterin (FH) Heike Bayer, KASA DW Neu-Ulm, 2. Vors. DW Neu-Ulm Sigrun Rose, Kirchenvorsteherin Gerstlauer, Martin Dörner u.w. am 8.6.2010

³⁷ Gespräch am 8.6.2010

³⁸ Dr. Martin Diederich im Gespräch am 8.6.2010

Für beide diakonischen Angebote war die Konferenz der Diakoniebeauftragten der Kirchengemeinden im Dekanat ein hilfreicher Baustein, um Anregungen weiterzugeben und zu bekommen.

Seit dieser Zeit sei das Ansehen der evangelischen Kirchengemeinde in Burgau *"deutlich gestiegen"*. Das Pfarrersehepaar bezeichnet sich als *"eher spirituell"*. Für Beide gehört aber die Diakonie zu einem *"gesunden Glaubensleben dazu"*.

Mittlerweile ist die Nachfrage nach Beratung und konkreter weiterführender Hilfe durch die "Tafelkunden" stark angestiegen. Die Kirchengemeinde wird ab 2011 unterstützt durch die Stadt Burgau in einem "Tafel Plus" genannten Beratungsangebot diese Menschen verstärkt begleiten. Die Initiative der Kirchengemeinde wird finanziell von örtlichen Unternehmen unterstützt.

Für diese diakonische Weiterentwicklung der Kirchengemeinde ist die mittlerweile praktizierte "Gehstruktur" des Diakonischen Werkes Neu-Ulm ein wichtiger Wegbereiter gewesen. Alle zwei Jahre versuchen die 2. Vorsitzende Sigrun Rose und die KASA Mitarbeiterin Heike Bayer einen Termin "vor Ort" bei den Pfarrern und Pfarrerninnen des Dekanates zu bekommen. Gesprächsthemen dabei sind die "diakonische Entwicklung" der jeweiligen Kirchengemeinde und die Angebote des Diakonischen Werkes Neu-Ulm.

Kirchenkreis München-Oberbayern

1. Evangelisch-Lutherische Versöhnungskirche München-Harthof: *"Glaube leben und feiern!"*

*"Ich war von Anfang an Teilnehmer an den Sitzungen des Bezirksausschusses und im Arbeitskreis Sozialer Dienste, denn ich wollte als Gemeindepfarrer nicht immer das Rad von Neuem erfinden"*³⁹, so Hans Martin Schroeder, Gemeindepfarrer in München-Harthof. In der Münchener Armutsstatistik steht der Stadtteil in Münchens-Norden durchgängig in allen Bereichen auf Platz 2 (Kinderarmut, Altersarmut, Armut von Alleinerziehenden ...). Die Versöhnungskirche bildet mit Pfarrhaus, Gemeindezentrum und Diakoniestation, Kindergarten und mit all den Bäumen und einer Umfriedung eigentlich ein idyllisches Ensemble. Pfarrer Schroeder: *"Ich hätte auch das Idyll hier pflegen können. Aber wenn ich über die Straße gehe, dann sind da die Sozialwohnungen. Mir war von Anfang an klar, dass wir uns öffnen müssen."*

³⁹ Pfarrer Hans Martin Schroeder im Gespräch mit Martin Dörner am 27.10.2010

So arbeitet die Gemeinde mit dem "Mehr Generationen Haus", dem Sozialbürgerhaus und weiteren sozialen Einrichtungen im Stadtteil zusammen. Man kooperiert mit den Grundschulen. Seit 2001 betreibt die Kirchengemeinde in der Kirche die "Leseinsel". Kinder sollen Lust bekommen, selber zu lesen und wenn zu Hause niemand mit ihnen liest, dann machen das eben sog. Lesepaten in der Kirchengemeinde. An vier Tagen in der Woche lesen sich Lesepatin und ein Grundschulkind Geschichten vor und entdecken gemeinsam Bilder und teilen Abenteuer "im Kopf". Von November bis Pfingsten geht das so, dann ist das Wetter dafür zu schön ...

Die Versöhnungskirche hat im Stadtteil einen "guten Ruf". Man ist bekannt und Teil der Nachbarschaft und das obwohl die 2.500 evangelischen Gemeindeglieder gegenüber einer Wohnbevölkerung von etwa 30.000 nicht gerade viele sind. Aber auch Einwanderer und Konfessionslose wissen, wo die Versöhnungskirche steht, weil sie etwas für den Stadtteil tut. Der Pfarrersohn Schroeder erinnert sich, dass *"Politik und die Bürgerrechte immer ein Thema im Pfarrhaus seiner Eltern in Hamburg waren."* So gibt es seit 2001 im Gemeindezentrum die "Kirchen-Küche". Die Pfarrfrau und pensionierte Grundschullehrerin Elke Schroeder leitet mehrere Teams aus ehrenamtlichen Köchinnen und Köchen. Drei Mal in der Woche (Montag, Mittwoch und Freitag) kann jeder, der will für 1.- € (*"ein symbolischer Preis, dann kann man auch mal meckern, wenn es einem nicht schmeckt!"*) mitessen. Die Kirchen-Küche lebt von Spenden. Die Oberschicht spendet (Charity-Golf) und durch das Kochen sind neue Leute in die Kirchengemeinde gekommen. Anfänglich gab es innergemeindliche Kritik an der Wiederbelebung der alten Kindergartenküche und deren Umgestaltung zur Kirche-Küche, aber mittlerweile *"ist man stolz"* auf das Geleistete. Der Gemeinde kommt zugute, dass zu einem Gemeindegebiet mit Sozialwohnungen auch ein Wohngebiet mit Eigentum und mittelständischer Bevölkerung gehört und sich Ehrenamtliche milieuübergreifend gewinnen lassen. Außerdem unterstützt der Militärdekan Hauschild die Arbeit der Kirchengemeinde. Einmal in der Woche befindet sich auch Pfarrer Hans Martin Schroeder unter den Essensgästen. Essen und Seelsorge üben - das geht zusammen.

Die Versöhnungskirche ist übrigens offen. Ein Organist übt. Ein Buch mit Gebetsanliegen liegt offen vor dem Altar. *"Glaube leben und feiern!"* - so das Leitmotiv der Versöhnungskirche. Es wird an diesem Ort mit handfesten Inhalten gefüllt.

2. Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Heilig-Geist und Diakonie München-Moosach: Wiederbelebung der Nachbarschaftsidee

*"Eigentlich stellen die Heilig-Geist Kirche, das Gemeindezentrum und die Räumlichkeiten der Diakonie München-Moosach einen Gebäudekomplex dar"*⁴⁰. Das, so Sabine Nagel, sei einer ihrer ersten Eindrücke

⁴⁰ Pfarrerin Sabine Nagel im Gespräch mit Martin Dömer am 17.9.2010

gewesen, als sie im Jahr 2010 neu als Pfarrerin im Stadtteil zu wirken beginnt. Sie denke bereits daran, an einem *"seelsorgerlichen Konzept für die hauptamtlich und ehrenamtlich Mitarbeitenden in der Diakonie München-Moosach zu arbeiten"*. Sie möchte in Zukunft die *"seelsorgerliche Ebene der Diakonie betreiben"*. Der Kontakt zwischen der Diakonie und der Kirchengemeinde ist in Moosach institutionalisiert. Der Geschäftsführer Christoph Duschl wird in jede Kirchenvorstandssitzung eingeladen. Die Pfarrerin ist die zweite Vorsitzende des Diakonievereins. 50 Ehrenamtliche aus den Kirchengemeinden und der Stadtbevölkerung engagieren sich mit den 40 hauptamtlich Beschäftigten der Diakonie in der Pflege, der Sozial- und Rechtsberatung und für die Teilhabechancen von benachteiligten Jugendlichen.

In München-Moosach leben etwa 50.000 Menschen. Der Lebensstandard der Einwohner bewegt sich im unteren Drittel der Stadt München. In diesem Segment gehört man aber nicht zu den Ärmsten. In den letzten Jahren ist von Seiten der Diakonie das Thema Nachbarschaft verstärkt aufgegriffen worden. In Kooperation mit dem Sozialreferat der Landeshauptstadt und dem Wohnforum München (gemeinnützige GmbH) und dem Sozialbürgerhaus Neuhausen Moosach wird gegen die Vereinsamung und die Anonymität des Lebens in der Großstadt die Idee der Nachbarschaftshilfe wiederbelebt. Dank der Zusammenarbeit zwischen Diakonie, Diakonieverein, Kirchengemeinde und weiteren Akteuren im Sozialraum wird ein tragbares Netz für den Stadtteil geknüpft. 40 Ehrenamtliche sind bereit, je nach persönlichen Interessen und Fähigkeiten, kurzfristig unterschiedliche Aufgaben wie Besuche, Vorlesen, Kinderbetreuung, kleine Besorgungen, Begleitung ... zu übernehmen. Christoph Duschl ist einer der persönlichen Ansprechpartner⁴¹ für Interessierte, die sich bei "Nachbarn in Moosach" betätigen wollen oder für diejenigen, die sich nach Hilfe erkundigen. Er leistet vielfältig Überzeugungsarbeit, damit Menschen überhaupt den Mut finden, die angebotene Hilfe auch anzunehmen.

Die 40 Ehrenamtlichen von "Nachbarn in Moosach" werden selbstverständlich zu Mitarbeiterdankfesten der Diakonie München-Moosach eingeladen. Auch wenn viele von ihnen nicht zur evangelischen Kirche gehören oder vielleicht bisher der Kirche eher skeptisch gegenüberstanden, feiert man zusammen und lernt einander besser kennen. Die Wiederbelebung der Nachbarschaftshilfe stößt auf Interesse bei Bundestagsabgeordneten⁴² und ebenso bei Studierenden der Ludwig-Maximilians-Universität München. 13 Studierende sind 2010, begleitet von Dr. Mareike Lachmann (Mitarbeitende am Lehrstuhl von Prof. Schibitsky/Praktische Theologie), zur Reflexion des Themas "Chancen und Dimensionen gemeindenaher Diakonie" nach Moosach gekommen.

⁴¹ Siehe Flyer "Nachbarn in Moosach". Im Internet unter: www.nachbarn-moosach.de

⁴² MdB Singhammer, familienpolitischer Sprecher der CSU-Fraktion im Dt. Bundestag

3. Diakonische Gemeinde Marquartstein

Bereits vor 20 Jahren hat sich die Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Marquartstein vorgenommen, "diakonische Gemeinde" im Achantal zu sein. Daran sollte man diese Gemeinde in der Diaspora erkennen, dass sie die *"Sonntagspredigt im Alltag der Kirchengemeinde umsetzt"*.⁴³ In diesen 20 Jahren hat die Gemeinde vieles auf den Weg gebracht: Ein "Freundeskreis Diakonie" besucht allein lebende, alte Menschen. Ehrenamtliche und Zivildienstleistende begleiten sie bei Spaziergängen und Einkäufen, bei Arztbesuchen und beim Weg zum Gottesdienst. Zudem vermittelt der Freundeskreis Beratung und Information bei Fragen, die ältere Menschen und ihre Angehörigen beschäftigen (Pflege, Betreuungsrecht, Sterbebegleitung). Etwa 120 Menschen unterstützen den Freundeskreis durch ihre Mitgliedschaft. 20 weitere Mitglieder sind als Betreuer in ihm aktiv und leisten die oben beschriebenen diakonischen Tätigkeiten auch über Konfessionsgrenzen hinweg.

2004 wurde der "Freundeskreis Diakonie" vom Diakonischen Werk Traunstein aufgefordert, sich des Themas Armut anzunehmen: Die "Achantaltafel" wurde ins Leben gerufen. Das Einsatzgebiet des "Freundeskreises Diakonie" wurde damit um ein vielfaches größer und das Beziehungsfeld auch. Pfarrer Ekkehard Purrer sagt: *"Das Engagement für die 'Achantaltafel' hat der Kirchengemeinde in der Diaspora eine höhere Anerkennung gebracht. Auch Katholiken engagieren sich durch die Tafel in der evangelischen Kirche. Zudem hat uns die Tafelarbeit näher an die politischen Gemeinde herangeführt, denn die Tafelausgabe ist in einem Raum des Marquartsteiner Rathauses untergebracht."*⁴⁴

2006 erhält die "diakonische Gemeinde Marquartstein" den ersten Preis der Landeskirche im Wettbewerb "Den handelnden Glauben stärken".

Diakonische Gemeinde sein zu wollen, bedeutet auch nach 20 Jahren für die Gemeindeleitung der Erlöserkirche, sich immer wieder der Vermittlungsaufgabe im Kirchenvorstand zu stellen. Wie kann man Kirchenvorsteher und Kirchenvorsteherinnen, die neu im Amt sind und im Modell *"diakonische Gemeinde nicht drin stecken"*⁴⁵ mit auf den Weg nehmen? Seit geraumer Zeit bindet die Diskussion um die 50% Finanzierung einer Diakonenstelle (0,5 Finanzierung durch die Landeskirche) durch Spenden und die kirchengemeindliche Stiftung ("Stiftung Diakonie im Achantal") nicht geringe Kräfte in der Evang.-Luth. Erlöserkirche in Marquartstein. Vor 20 Jahren hat der Auftrag Jesu an seine Hörer *"Sei dem anderen ein Nächster, dann wirst du leben"*⁴⁶ schon einmal die Gemeinde in Bewegung gesetzt. Es ist die bleibende

⁴³ Festschrift 50 Jahre Erlöserkirche Marquartstein 1958-2008, S. 36

⁴⁴ Pfarrer Ekkehard Purrer im Gespräch mit Martin Dörner am 16.3.2010

⁴⁵ Kirchenvorstand Hans-Jürgen Rippler und Vorsitzender der Stiftung "Diakonie im Achantal" im Gespräch mit Martin Dörner am 16.3.2010

⁴⁶ Festschrift, S. 36

Aufgabe von Pfarrer Ekkehard Purrer, Diakon Michael Soergel und Ehrenamtlichen wie Hans-Jürgen Rippler, dieses Evangelium des handelnden Glaubens nach innen und nach außen immer wieder zu kommunizieren.